

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

54. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 10. August 1916

Arbeitspreis: Arbeitsmarkt, Veranlagungs-, Besetzungsinferale ufm. 15 Pfennig die Zeile; Anzeigen, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 20 Pfennig die Zeile. — Rabatt nicht gewährt.

Nr. 91

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Freibeuterei und Rücksichtslosigkeit in unserm Gewerbe. (Fortsetzung). — Universalmaschinenfeger! — Beiträge zur Volksernährungsfrage (3. Fortsetzung).
Das Buchgewerbe im Ausland: Österreich. — Deutsche Schweiz. — Belgien. — Großbritannien. — Amerika.
Korrespondenzen: Braunschweig. — Mannheim.
Zündschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Ein wacherer Buchdruckerlohn. — Angesehener Geschäftsführer. — Gewerblich-fachliche Mitwirkung bei der Ausfertigung von Zeugnisurteilen für Zertifikate. — Seltene Begriffe über die Entlohnung der Frauenarbeit. — Der Wucher als unbeelegbare Großmacht. — Krieg und Kapital. — Die Lebensmittelpreise in Wien.
Bericht der Kampferwaltung vom Monat Juni 1916.
Siebzehnter Nachtrag zum Verzeichnis der tariffreien Druckereien.

Freibeuterei und Rücksichtslosigkeit in unserm Gewerbe

Bei einem gründlichen Streifzuge durch die beiden Inseratenblätter „Allgemeiner Anzeiger für Druckereien“ und „Buchdruckerwoche“ machten wir die Entdeckung, daß die in voriger Nummer gekennzeichnete Firma C. G. Vogel in Pöhhne am 4. August und am 21. Juli einige Inseratenfeger im er genannten suchte. Die Form dieser Anzeigen läßt in keiner Weise erkennen, was dahinter steckt. Für die nötige Aufklärung ist aber nun gesorgt worden. Man kann auch wohl annehmen, daß der Verlag von Klinsch zunehmen einer dermaßen gegen die guten Sitten im Gewerbe verstoßenden Drucker keine Inseratenblätter verschlekt. Von der übrigen Fachpresse ist die gleiche zweckdienliche Behandlung Vogels zu erwarten.

Personalunion zwischen Maschinenfeger und Maschinenmeister ist das Neueste, was geschäftsüberflüssige Prinzipale erlornen haben. Der in dem nachstehenden Artikel behandelte Fall war uns eben zugegangen, da erhielten wir von einem am 1. August an die tariflichen Arbeitsnachweise versandten Zirkular folgenden Inhalts sinntnis:

Für den bei der militärischen Untersuchung in Os nabrück als arbeitsverwendungsfähig befundenen Ersah reservisten muß ich eu, um Ersah bitten. Der Ersahmann muß die in meinem Betriebe befindliche Typographiemaschine (Type B) sowie die Setzungsdruckmaschine mit Könnigs Bogenanleger und Satzapparat und die andern Maschinen vollständig beherrschen, weil eine andre geeignete Personlichkeit hier nicht vorhanden ist. Falls der eingezogen würde, und ich keinen Ersatz dafür hätte, würde der ganze Betrieb lahmgelegt werden und das Erscheinen der „Täglichen Nachrichten für den Kreis Söke“, amtliches Organ für mehrere große Gemeinden aufhören zu erscheinen.

Sch bitte ergebnis um Berücksichtigung dieses Gesuches und schleunige Rückantwort.

Im Brinkum bei Bremen trägt die Firma Gerhard Hille Verlangen nach einem Ersahmann für den diesem Zirkular zufolge bei ihr vorhandenen Wundermenschen, der am Typograph wie an einer Schnellpresse mit Anlege- und mit Satzapparat sowie noch an andern Maschinen zugleich Meister ist. Der Gehilfen beschäftigt Hille in normalen Zeiläufen, solcher ganz anomaler Leistungen scheint aber nur der fähig zu sein, der eventuell zum Militär einrücken muß und dadurch das Schicksal des „amtlichen Organs für mehrere große Gemeinden“ im Kreise Söke bestiegeln würde. Als kluger Mann will dem jener Setzungsherausgeber vorbeugen, begehrt aber die Sorsheit und sucht nach einem andern Virtuos der Vielseitigkeit, anstatt sich nach einem Maschinenfeger und nach einem Maschinenmeister umzusehen. Verblüffend ist die Ähnlichkeit beider Anzeigen. Würde das im zweiten Artikel gliederte Inserat im Klinsch'schen Anzeiger nicht auf Süddeutschland hinweisen, könnte man einen und denselben Sinesuchenden vermuten, denn die sonstigen Abweichungen sind geringer Art. Es muß also anderswo noch ein Typographfeger so ein Genie sein, das die schwierigsten Sachen ohne Balancierfange macht. „Livonicus“ findet darüber manch zutreffendes Wort. Wir brauchen, auch der Raum

ökonomie wegen, daher nur zu sagen, daß das Angeln im Klinsch'schen Anzeiger und mit dem Brinkumer Zirkular nach Oberhaveldegen verlorene Mühe und vergebliche Geldausgabe sein wird. Das Umlernen und Vielseitigwerden muß auch im Krieg eine Grenze haben. Wenn es bei den traditionellen Schweizerdegen meistens schon seinen Haken hat mit der Rücksicht in beiden Fakultäten, ein Maschinenfeger, der sein System sowohl wie eine komplizierte Druckmaschine gründlich beherrschen und geschäftlich nutzbringend bedienen soll, muß erst recht auf der einen Seite scheitern. Wir danken für diese neue Sparte und mit uns wohl auch die Maschinenfeger- und die Druckerkollegen.

Unsinniges und ungebührliches Verlangen stellen die zwei nachstehenden Anzeigen dar:

Wir suchen zur Leitung unserer Blatt- und Anzeigen-druckerei einen tüchtigen, militärfreien Sachmann bezw. Schweizerdegen. Befressender muß mit lehen und vor allem die volle Bedeutung der Maschinen, Papierschneiden, Druckmaschinen-Fertigmachen usw. übernehmen.

Redakteur (militärfrei), während der Kriegszeit für den zur Einberufung kommenden Redakteur sofort gesucht in einer kleinen Stadt der Palz für eine täglich erscheinende Zeitung. Erforderlich grobe Arbeitskraft auf allen Gebieten der Buchdruckerei, Kontor- und Redaktionsfähigkeit. Bewerber muß instande sein, das Geschäft völlig selbständig zu leiten.

Erstere Anzeige erschien am 19. Mai bei Klinsch, die zweite am 3. August in der „Buchdruckerwoche“. Der Schweizerdegenposten findet noch Ausdehnung auf die Tätigkeit als Faktor, als Druckereibuchbinder und als Markthelfer. Im zweiten Falle wird vertretungsweise ein Redakteur gesucht, dessen Tätigkeitsfeld unabsehbar ist und dessen Arbeitswille unbegrenzt sein muß. Köstentlich ist insofern darauf reflektiert worden, daß beiden Firmen das Würdevolle ihrer Angebote klargestellt wurde.

Es wäre noch so manches Stellenangebot als anständig anzuführen oder als Freibeuterei zu charakterisieren gewollt, wir sind jedoch nicht so streng verfahren, da zu hoffen ist, daß die Bewertung dieser Razzia nicht ohne Folgen der Besserung bleibt. Die gleiche Milde haben wir aber auch bei Prüfung der Inserate von Arbeitnehmerselbst walten lassen, wo im besondern seitens der Faktoren und Geschäftsleiter Versprechungen gemacht werden, die Kopfschütteln und Anwillen erregen müssen. Eine kleine Auslese möge indes zeigen, wie durch Anerbietungen als Laufendhändler bei betrieblichen Prinzipalen die Meinung aufgenommen muß, daß die Vereinigung der mannigfachen und oft recht widersprechenden Fähigkeiten in einer Person das profitabelste Geschäft ist. Wenn es in der Praxis auch anders kommt, weil eben niemand die Arbeit für drei, vier oder gar noch mehr verrichten kann, so sind doch solche Gesuche wie Angebote geeignet, Charlatans zu züchten, anstatt die Tüchtigkeit der Gehilfen zu verallgemeinern.

Marktschreierische Anzeigen von Gehilfenfeger sind im „Allgemeinen Anzeiger für Druckereien“ wie in der „Buchdruckerwoche“ namentlich in den Monaten Mai und Juni anzutreffen gewesen. Ein Geschäftsführer zu Anfang 40 gibt an, daß er Buchführung, Satz, Druck, Buchbinderei, Rotations- und Sehmächinen, Stereotypie, Geschäftsbuchfabrikation beherrscht, anerkannt erste Anzeigenfeger ist, gründliche Papier- und Materialkenntnis hat, item im gesamten Rechnungswesen, in der Organisation und im Kundenerwerb ist. Obwohl beherrschend schon ausgedrückt, daß jemand praktische Erfahrungen besitzt, wird dies noch extra hervorgehoben, und außerdem verichert der Interessent, daß er in allen Abteilungen auch tätig ist. Mehr kann selbst der anspruchsvollste Prinzipal nicht verlangen. In einem andern Angebote gibt sich ein Setzungs-faktor als gründlich erfahren aus in folgenden Fächern: Korrektor, Revisor, Disponent, Text- und Inseratenfeger, erfahrender Inseratenfeger, Linotypfeger, Stereotypen-, Rotationsmaschinenmeister. Damit man keinen Worten glaube, legt er hinzu, er lege auch überall mit Hand an. Der erste Anzeigenfeger eines größeren Betriebes suchte Stellung als solcher, als Schweizerdegen, als Faktor oder Betriebsleiter. Er habe gründliche Erfahrung im Satz und

Einwärts geschmackvoller Arbeiten, in Kalkulation, Korrekturen, sämtlichen Arbeiten an Schnellpresse und Ziegel und sei durchaus befähigt, den Prinzipal in jeder Weise zu vertreten. Ein andrer Anzeigenfeger will flott und korrekt in allen vorkommenden Sätzen, sicher in der Einstellung einer rationalen Arbeitsweise sowie in Korrektur und Revision, zudem mit Schnell- und Ziegeldruckpresse sowie mit der Papierschneidemaschine vertraut sein. Umsichtig, zuverlässig und arbeitsfreudig sind noch spezielle geschäftliche Tugenden. Ein 23jähriger Maschinenmeister wünschte eine Vertrauensstellung als Buchdrucksachmann; seine Fähigkeiten als erfahrender Drei- und Vierfarbendrucker, als sicherer Kalkulator und Disponent machen ihn — nach seiner Meinung — noch für den Besuch der Kundenschaft und als Reisender sowie als gewissenhafte Geselle geeignet. Wer dem Dreißigjährigen das alles zutraut, muß ebenso glaubensfest wie der Interessent mit Versicherungen leichtfertig sein. Allein die Tüchtigkeit als Drei- und Vierfarbendrucker in so jungen Jahren hat beachtliche Zweck. Ein Schweizerdegen von 22 Jahren hat auch schon sehr viel los: er ist firm in allen Sätzen, ist mit der Schnell- und Ziegeldruckpresse vertraut, kaufmännisch gebildet und tüchtig als Korrektor, Korrespondent sowie als Lokalberichterfasser.

Derartige Inserate sind immer Chiffreanzeigen. Die Universalgenies sind betreffs ihrer Namensnennung ebenso bescheiden wie diejenigen Firmen, die nach solcher Mächtigkeit für alles Verlangen fragen; mit ihren Nachansprüchen bzw. angeboten sind sie auch zurückhaltend. Es ist ein alter Erfahrungssatz, daß von denen, die am meisten versprechen, am wenigsten gehalten wird. Wenn derartige Anpreisungen von Wissen und Können eine Ironie auf das Gerede von dem Rückgange der Leistungen sein sollen, dürfen sie passieren, aber das ist alles ganz ernsthaft gemeint. Vielseitigkeit als Mensch und Berufsgenosse ist gewiß etwas wert, der Krieg hat sie untreulich noch gefördert, und gar mancher, der die vorher schon genügend oft gegebenen Ermahnungen, im Hinblick auf die technische Entwicklung von der Einseitigkeit abzulassen, nicht beachtet hat, mußte nun einsehen, wie gut gemeint die Ratschläge waren. Aber es gibt auch hier natürliche Grenzen. Wer darüber hinausgeht, wie es die illustrierten Stellenangebote veranschaulichen, ist ein Aufschneider. Ein solches Unschuldig nur die andern, die es gewissenhaft nehmen mit der Zuschreibung ihrer Fähigkeiten und tatsächlich auch mehr leisten als jene Großsprecher. Es muß hier mehr Selbstzucht von Gehilfenfeger erwartet werden! Dann ist auch der Freibeuterei mit der Arbeitskraft durch profligieriger Prinzipale, wie sie in diesem und dem ersten Artikel gekennzeichnet wurden und sich auch sonst manchmal als wahre Unverschämtheiten charakterisieren, eher ein Ende zu bereiten. Der Anflug mit solchen Anzeigen und Stellungsangeboten auf sonstige Weise kann nicht mehr so weitergehen.

Es macht sich noch ein Schlubarartikel notwendig, mit dem die Überschrift in der andern Beziehung gedeckt werden soll.

Universalmaschinenfeger!

Es gibt unter den maschinensehenden Kollegen gewiß ganz tüchtige Kräfte, welche nicht nur sämtliche Modelle ihres Systems sehr gründlich kennen. Es gibt etwelche, die mehrere, ja, sogar alle Systeme beherrschen und deshalb unbedingt als Universalmaschinenfeger angesehen werden können. Man findet sogar unter den „Eisernen“ Sprachgenies, welche nicht nur, wie jene Linotypfegerin, neben dem Deutschen das Englische und Französische beherrschen, sondern selbst solche, die mit dem seligen Kardinal Mezzofanti konkurrieren könnten. Aber alle diese Herren werden in den Schäften gestiftet und können sich vertrieben vor jenem Antikum, das in der am 28. Juli erschienenen Nummer des „Allgemeinen Anzeigers für Druckereien“ von einem Provinzprinzipal gesucht wird. Und da ein vorlässiger und kluger Geschäftsmann nicht etwa des Spätes halber inseriert, so muß man annehmen, daß die nachfolgende Anzeige ernsthaft gemeint ist:

Ein Typographieber

für Modell B, welcher im Setzungsweien er-
fahren, mit Schnellpresse und Bogen-
anleger wie Galzapparat verkauft ist,
wegen hervorragender Einberufung in eine Ver-
einigung in Deutschland für 792 V an die Geschäftsstelle D. 21.

Wenn so vielseitige Bedürfnisse von einer Person ver-
langt werden, dann bleibt uns nichts anderes übrig als
Maschinenbesitzern gefälligst sein und von anderen Klagen
über Zurückhaltung der Leistung, mangelhafte Bedienung,
technische Unfähigkeit usw. usw. werden nunmehr auch
die Anzugerbedienen unter den Herren Buchdruckerbesitzern
verstummen, die Geremaden über die vielen Störungen
werden aufhören, und man wird die Saßleistung nicht
mehr nach Mustertafeln Kilometermaße bemessen.

Was da von jenem Typographieber verlangt wird,
grenzt ans Fabelhafte: Nicht nur das Maschinenwesen muß
der Mann, aus dem „Ist“ kennen, er soll auch firm im Setzungs-
wesen sein, neben der Inseratenannahme wahrscheinlich
auch noch die „Redaktion“ mit besorgen, und außerdem
die Schnellpresse, den Bogenanleger und den Galzapparat
wie seine zehn Finger kennen. (Wenn wenn jemand die
letzteren zwei komplizierten Apparate nicht haargenau
kennt, würde ich ihm raten, die Finger davon zu lassen.)
Nur eins ist zu bemerken: Die Mitteilung darüber, ein wie
hohes Minutenergebnis dieser Ober-Konferenz-Maschinen-
besitzer-Maschinenmeister für seine vielseitige Tätigkeit er-
halten wird! Wenn von einer Person verlangt wird,
daß sie für drei arbeiten und grundverschiedene Leistungen
vollbringen soll, dann muß man annehmen, daß auch die
Bezahlung entsprechend ist. Oder sollte meine pessimistisch
angehauchte, alles schwarz sehende Seele recht behalten,
die da meint, daß die Entlohnung auch in diesem Falle
der Leistung nicht entsprechen wird?

Das ordnungsmäßige Bedienen einer Dreipartam-
maschine und dazu gehört eine Schnellpresse mit Bogen-
anleger und Galzapparat) ist nämlich eine nicht gerade
leichte oder einfache Sache, sondern erfordert neben flüch-
tigen Spezialkenntnissen eine reißige Aufmerksamkeit.
Schreiber dieser Zeilen hatte Gelegenheit, in einer Klein-
stadt den Monteur einer Schnellpressenfabrik beim Auf-
montieren einer solchen Dreipartammaschine zu beobachten.
Während die Schnellpresse tadellos funktionierte, verlagerten
der Bogenanleger und der Galzapparat öfters den Dienst.
Hauptsächlich der erstere schien nicht besonders „arbeits-
willig“ zu sein. Die Sauglöcher packten entweder zwei
Bogen oder das Papier „ackte“ und wickelte sich um die
Auftragwalzen, was jeweils eine längere Störung ver-
ursachte. Erst einem andern Kollegen des betreffenden
Monteurs gelang es, den Fehler zu entdecken. Der
Druckerbesitzer hatte aber die Nase schon so voll, daß er
auf den „Bogenanleger“ verzichtete und eine Anlegerin
engagierte. Auch der Galzapparat ist ein ziemlich kom-
pliziertes Ding und hat seine Tücken, die ein Laie nicht
immer gleich beheben kann. Unsere Maschinenmeister-
kollegen können davon ein Lied singen.

Meines Erachtens nach hat aber ein Maschinenbesitzer an-
der Instandhaltung seiner Sechsmaschine gerade genug zu
tun und braucht nicht nebenbei auch noch die Funktionen
eines Maschinenmeisters auszuüben. Selbst wenn der
„Kunstpfeifer“ noch so klein sein sollte und das Einstellen
von mehr als einem Gehilfen aus finanziellen Gründen
nicht durchführbar wäre. Was aber in diesem Falle wohl
kaum zutrifft. Denn wenn eine Drucker sich die An-
schaffung von Sechsmaschine, Bogenanleger, Galzapparat
und Schnellpresse leisten kann, muß sie auch imstande sein,
die zur Bedienung und Instandhaltung dieser komplizier-
ten Apparate notwendigen Kräfte bezahlen zu können.
Wenn es damit hapert, dann soll man lieber die „Bude“
aunachen.

Der unjüngliche Weltkrieg treibt in unserm Gewerbe
immer merkwürdigere Blüten, die selbst bei außerhalb des
Berufs stehenden Verwendung hervorrufen. Es ist noch
nicht lange her, wo sich verschiedene große Tagesblätter
darüber lustig machten, daß seitens einiger Provinzprinzi-
pale Universitätsmänner gesucht wurden, die gleichzeitig
fünf bis sechs Funktionen zu verrichten hätten.

Es scheint so, als wenn wir uns wiederum in jene
Zeit zurückversetzen sollen, wo der Buchdrucker alles in
einer Person war und gleich jenem amerikanischen Erfinder
sein Blatt nicht nur selbst schrieb, redigierte, setzte und
druckte, sondern auch — verkaufte.

Davor soll uns aber der Erzengel Gabriel behüten,
denn wenn auch die „schwarze Kunst“ durch den Welt-
krieg schmerzhafte Einbußen erleidet — ganz auf den
Sund wollen wir sie doch nicht kommen lassen.

Livonicus.

Beiträge zur Volksernährung

Die Generalkommission der freien Gewer-
schaften und der Vorstand der sozialdemokratischen
Partei haben am 19. Juli gemeinsam und erneut an den
Reichskanzler eine

Eingabe zur besseren Regelung der Volksernährung
gerichtet. Seiner Wichtigkeit wegen geben wir dieses
Dokument mit nur unwesentlichen Strichen wieder:

Die vielen Klagen, die aus allen Ecken des Reiches
in der Lebensmittelversorgung an uns gelangen, veranlassen
uns, auf eine Reihe von Unzuträglichkeiten hinzuweisen,
gegen die wir seit langem im Beiräte für Volksernährung
und auch an andern Stellen unsere Bedenken erhoben
haben, ohne leider in allen Fällen den gewünschten Erfolg

zu erzielen. Die fleße Erbitterung in der Bevölkerung
richtet sich weniger dagegen, daß vielen Nahrungs-
mitteln der Bedarf nicht gedeckt werden kann, denn der
größte Teil der Bevölkerung hat ein, daß dieser
Mangel zur Zeit nicht behoben werden kann; wohl aber
sich der Unwille dagegen, daß trotz aller Ver-
sprechungen auch jetzt noch in der Verteilung der vor-
handenen Vorräte die Einseitigkeit und Unmäßigkeit
besteht. Es genügt, darauf hinzuweisen, wie noch immer
die Abschließung einiger Bezirke aufrechterhalten wird.
Die einzige Regelung in der Versorgung, die in Süd-
deutschland vielfach durchgeführt ist, wird in Preußen bis
gegenwärtig abgewiesen. Wir haben im Beiräte und auch
in Hauptausschüsse des Reichstags wiederholt auf diese
Mängel hingewiesen, die Einführung einer Festkarte, einer
allgemeinen Fleischkarte schon im vorigen Jahre verlangt;
nur langsam und unvollkommen, besonders in Preußen,
ist diese Einrichtung vorgezogen worden. Gegenwärtig ist
nach den Mitteilungen des Kriegsernährungsamts erst für
September eine einheitliche Regelung auf diesem Gebiete
zu erwarten. Diese Verzögerung hat ganz unberechenbaren
Schaden herbeigeführt. Die arbeitende Bevölkerung hat
sich die schwersten Entbehrungen auferlegen müssen, obwohl
sie bei den Aufwendungen an körperlicher Kraft am
ehesten Berücksichtigung finden sollte und andre Ge-
sellschaftsklassen weit eher zurücktreten können.

Die Preise für die notwendigen Gebrauchsartikel
zeigen fortgesetzt den Charakter einer Aufwärtsbewegung.
Die Erwartung der Preisregulierung, daß die Erträge der
neuen Ernte zu einer Preisregulierung führen würden
mit der Tendenz einer Senkung in der Preisbildung, hat
sich nach der bisherigen Verhältnisse des Kriegs-
ernährungsamts leider nicht erfüllt.

Sehr übel ist in der Bevölkerung mit Ausschluß der
direkt interessierten Kreise die Erhöhung der Kartoffelpreise
zur Kenntnis genommen. Zu den Fehlern im Vorjahre
kommen in diesem Jahre neue. Im vorigen Jahre setzte,
trotz unserer sehr lebhaften Vorstellungen, die Organisation
viel zu spät ein. Wir konnten darauf hinweisen, wie
wenig im Reichsamt des Innern der Ernst der Situation
man hätte ohne Preissteigerung durch eine Aufstellung,
die übrigens auch von den Vertretern der Landwirtschaft
in Hauptausschüsse des Reichstags immer wieder geltend
gemacht wurde. Nachdem sich die Unhaltbarkeit dieser
Stellung ergeben hatte, ist nunmehr, wie wir gern an-
erkennen, für die neue Ernte eine bessere Organisation
erkannt wurde. Der Erfolg der besseren Organisation hängt
jedoch ganz davon ab, ob in der Durchführung mit der
notwendigen Entschlossenheit zugegriffen wird. Daß wir gegen-
wärtig Preise für den Kleinhandel von 10 Mk. für den
Zentner haben, die für Spätkartoffeln auf 4 Mk. für den
Produzenten herabgesetzt werden soll, halves wir für voll-
kommen unerblicklich. In normalen Zeiten haben die Preise
für gute Spätkartoffeln zwischen 1,25—2 Mk. geschwanzt.
Die Preissteigerung von 4 Mk. bedeutet mithin eine Steige-
rung, die weit alle Ansprüche, die infolge erhöhter Pro-
duktionskosten erhoben werden könnten, übersteigt. Ohne
zwingende Notwendigkeit wird der großen Masse der Be-
völkerung das Hauptnahrungsmittel veräuert. Wir erheben
auch sehr ernste Bedenken dagegen, daß aus öffentlichen
Mitteln Aufwendungen gemacht werden, die dazu beitragen,
die Kartoffelpreise zu senken. Es wird niemand behaupten
können, daß die Produktionskosten einen Preis von 4 Mk. für
den Zentner Kartoffeln rechtfertigen. Wenn aber, um
diesen Preis zu erlangen, aus öffentlichen Mitteln dem
Produzenten und dem Handel Zuwendungen gemacht
werden, so ist das ein Verfahren, das wir grundsätzlich
ablehnen.

Zu den hohen Kartoffelpreisen gefügt sich eine aber-
malige Erhöhung der Vieh- und Fleischpreise. Das ge-
schieht zu einer Zeit, wo durch gute Weide reichlich Futter
vorhanden ist.

Die Hoffnung, daß durch die Organisation der Vieh-
handelsverbände eine mäßige Preisfestsetzung innegehalten
wird, hat sich nicht erfüllt. Die Organisation selbst ist
leider ausgeartet zu einer vollständigen Interessenvertretung
des Handels, die mit außerordentlich hohen Vermittlungs-
gebühren arbeitet. Schon vor kurzem ist im Beiräte für
Volksernährung angeklagt, daß die Regulierung der
Schweinepreise in nächster Zeit den Viehhandelsverbänden
übertragen wird und hier abermals mit einer Preis-
steigerung zu rechnen ist. Auch diese Preissteigerung wird
in der Bevölkerung große Mißstimmung hervorrufen.

In der Preisbildung der übrigen Gebrauchsartikel ist
immer wieder das Aufwärts zu beobachten. Die Preise
für Milch werden erhöht in einer Zeit, wo die Futter-
mittelnote besitzig ist. Eier erreichen einen Preis, der
ins Ungeheuerliche geht, weil die Marktlage bei der Fest-
und Fleischknappheit rückwärts ausgenützt wird.

Auf dem Obst- und Gemüsemarkt hat die wüßteste
Preistreibererei eingeseht, die wir je zu verzeichnen hatten.
Wir müssen leider befürchten, daß die Marmelade, die bei
dem Mangel an Fett ein wichtiges Nahrungsmittel ge-
worden ist, im Preise steigt, wenn nicht den Treibern im
Obstaufkauf ein Ziel gesetzt wird. Derselbe Mißstand
ist in der Gemüseversorgung vorhanden. Für den Herbst
werden jetzt schon große Quantitäten Gemüse zu Preisen
aufgekauft, die man bisher nie gekannt hat und die darauf
hinwirken, daß auch für das Spätmilch die Preistreibererei
anhält. Geschehen ist auf diesem Gebiete, trotzdem auch
hier wiederholt der Beiräte für Volksernährung die Frage
erörterte, so auf wie nichts. Wir sind der willkürlichen
Preistreibererei der Produzenten und des Handels un-
glaublich ausgelegt.

Zur Begründung unserer Vorstellungen, in wie maß-
voller Weise die Preise für unsere wichtigsten Gebrauchs-
artikel festgesetzt sind, geben wir folgende statistische Über-
sichten:

Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel im
Monat Mai 1916. Vergleiche zum Mai 1913
nach Durchschnittspreis der Ermittlungen
in 50 Städten.

Es betrug nach den Zusammenstellungen des preussischen
statistischen Amtes der Kleinhandelspreis für ein Kilogramm:

	Mai 1913	Mai 1916
Erbsen	39,4	104,5
Spießbohnen	45,1	112,9
Kartoffeln	7,6	13,4
Erbücker	269,6	532,1
Weizenmehl	37,4	50,4
Roggenmehl	29,9	44,1
Weißbrot	52,7	67,6
Roggenbrot	29,0	39,2
Reis	48,9	203,1
Kaffee	321,1	721,1
Zucker	50,8	66,2
Salz	20,7	23,3
Buchweizengriech	54,3	118,4
Weizengriech	48,7	92,6
Gerstengraupe	42,7	102,7
Vollmilch, Rifer	20,9	29,1
Eier, Stück	6,9	23,0
Rohfleisch	90,7	300,2

Preise für Obst und Gemüse.
Nach dem Markthallenberichte der Stadt Berlin be-
tragen die Großhandelspreise:

	Am 15. Juli 1914	Am 15. Juli 1916
Blumenkohl, 100 Köpfe	4,— bis 10,—	30,— bis 60,—
Grüne Bohnen, 50 kg	6,— „ 13,—	50,— „ 60,—
Spinat, 50 kg	8,— „ 12,—	15,— „ 23,—
Zwiebeln, grüne,		
1 Schodt	0,50 „ 0,60	0,90 „ 1,60
Mohrrüben, 1 Schodt	0,90 „ 1,—	4,— „ 5,50
Kohlrabi, 1 Schodt	0,60 „ 0,80	1,50 „ 2,50
Salat, 1 Schodt	1,— „ 1,50	1,50 „ 3,—
Pflasterlinge, 50 kg	30,— „ 45,—	40,— „ 50,—
Kirschen,		
Schlechte, 50 kg	5,— „ 14,—	25,— „ 45,—
Werderfche, 50 kg	8,— „ 13,—	35,— „ 50,—
Schüringer, 50 kg	4,— „ 10,—	25,— „ 35,—
Erdbeeren, 50 kg	8,— „ 20,—	35,— „ 60,—
Sobannisbeeren, 50 kg	7,— „ 14,—	25,— „ 32,—

Fleischpreise im Kleinhandel per Kilogramm:

	Im Juni 1914	Im Juni 1916
Rindfleisch	1,46 bis 2,04	3,80 bis 5,20
Kalbfleisch	1,70 „ 2,04	4,20 „ 5,—
Sammelfleisch	1,76 „ 2,08	5,— „ 6,40
Schweinefleisch	1,38 „ 2,—	3,— „ 4,—

Die Preise für Rindfleisch und Kalbfleisch sind im
vorigen Jahr ebenfalls erhöht.

Die Eingabe schließt mit einer nachdrücklichen Auf-
forderung an den Reichskanzler, durch tatkräftige und
gründliche Reformen eine Änderung der geschilderten, un-
haltbar gewordenen Zustände herbeizuführen. Solche
Reformen können nur darin bestehen, daß die Regierung
mit großer Entschiedenheit und Entschlossenheit gegen
das Überwuchern selbsttätiger Interessentengruppen vorgeht.

In seiner Sitzung am 20. und 21. Juli hat der sozial-
demokratische Parteiausschuss ebenfalls zu den

Ernährungsangelegenheiten

Stellung genommen. Die Verhandlungen über diesen wich-
tigen Punkt füllten den ganzen ersten Sitzungstag aus,
wobei unter Anerkennung der bisherigen Tätigkeit des
Parteivorstandes und der Fraktion völlige Einmütigkeit
darüber herrschte, daß die Partei alles tun müsse, um
gegenüber den Preistreibern der Produzenten und Händler
und der Unzulänglichkeit in der Verteilung der Lebens-
mittel die Interessen der minderbemittelten Verbraucher
mit Nachdruck zur Geltung zu bringen. Die schließlich
zur Ernährungsfrage einstimmig angenommene Resolu-
tion besagt folgendes:

Die mangelhafte Organisation der Volksernährung
hat Zustände heraufbeschworen, die für die Masse der
minderbemittelten Bevölkerung nicht mehr erträglich sind.
Die von der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiter-
vertretung bei Beginn des Kriegs vorgeschlagenen Maß-
nahmen sind zum Teil heute noch nicht durchgeführt,
die geschaffenen Einrichtungen, die in der Richtung dieser
Forderungen liegen, sind zu spät und zu unvollständig
getroffen worden und werden viel zuögernd durch-
geführt. Die Rücksichtnahme auf die Interessen der
großen landwirtschaftlichen Besitzer beherrscht die Orga-
nisation der Volksernährung in einem Maße, das die
Erhaltung der Arbeitskraft des konsumierenden Volkes
und die Ernährung des Volkswachstums auf gefähr-
lichste bedroht. Dem Kriegswucher auf Nahrungs-
mitteln wird nicht mit der gebotenen Schärfe begegnet.
Auch das neue Kriegsernährungsamt hat bisher fast
völlig versagt. Es ist gegen die schamlose Preistreibererei
auf dem Obst- und Gemüsemarkt nicht eingeschritten,
hat vielmehr dem Verlangen der Produzenten nach
höheren Kartoffelpreisen nachgegeben und eine ganz un-
gerechtfertigte Steigerung der Preise für Winterkartoffeln
durchgeführt. Gegen diese verderblichen, die Volksernäh-
rung schwer gefährdenden Preispolitik muß schärfer
vorgegangen werden.

Die Produktion muß nach einem einheitlichen Plane
gerichtet und durch staatliche und gemeindliche Einfluß-
nahme und Selbstwirtschaft gefördert werden. Die Ra-

Finanzierung muß endlich auf alle Massenlebensmittel ausgedehnt werden unter einer der Kaufkraft der breiten Massen Rechnung tragenden Preisfestsetzung. Den Bedürfnissen der schwer arbeitenden Bevölkerung ist mehr als bisher Rechnung zu fragen. Die Organisation der Volksernährung muß jede Begünstigung der wohlhabenden Volkskreise ausschließen.

Die Vertreter der Arbeiterkraft in allen öffentlichen Körperschaften werden aufgefordert, in diesem Sinn auch ferner mit allem Kräfteaufwande zu arbeiten. Aber auch die Arbeitermassen, die unter den Mißständen schwer leiden, müssen jede Gelegenheit und jedes geeignete Mittel benutzen, um auf die kommunalen und staatlichen Behörden den erforderlichen Druck auszuüben. Das kann geschehen durch Eingaben, persönliche Vorstellungen, Frauendeputationen, öffentliche Versammlungen und durch die Arbeiterpresse. Mit aller Wucht muß die Arbeiterkraft ihren Willen, endlich eine geordnete Verteilung der Lebensmittel und eine erträgliche Preisgestaltung zu verlangen, zum Ausdruck bringen.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Braunschweig. Die am 30. Juli im „Gewerkschaftshaus“ abgehaltene Mitgliederversammlung ehrte zunächst das Andenken der seit der letzten Versammlung gesunkenen Mitglieder: Drucker Walter Niedege, Julius Müller und Rudolf Koblitz sowie des Sehers Johannes Schneegans. Nach Erledigung eines Aufnahmegehacks, zweier Ausschüsse und einer Geldbewilligung für Kinderferienausflüge wurde die vom Kassierer Schünemann gegebene Abrechnung vom zweiten Quartal, die einen Bestand von 8386,73 Mk. in der Bezirkskassa zeigte, einstimmig gutgeheißen. In unsern Kriegesfamilien wurde zum 1. Oktober wieder eine Ertraunterstützung bewilligt und bei der Gelegenheit dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß für diese Zwecke seitens des Gau- oder Verbandsvorstandes eine abermalige Beihilfe gegeben werden möchte. Den dritten Punkt der Tagesordnung bildete ein Vortrag unseres Vorstehenden Reuker: „Der Bezirksverein während des Weltkriegs“. Ausgehend von den Taten der Mobilmachung, schilderte der Redner die Begleitererscheinungen und Folgen des Kriegesbeginns in unserm Gewerbe, die große Arbeitslosigkeit und fast allgemeine Arbeitszeiterhöhung. Die Bekanntmachungen des Verbandsvorstandes und des Tarifamts in dieser Zeit gewähren einen tiefen Einblick in die damaligen Verhältnisse, die leider von vielen Prinzipalen in unehrer Weise ausgenutzt wurden, so daß das Tarifamt sich genötigt sah, offen hergegangene Stellung zu nehmen und die Giltigkeit des Tarifs auch unter dem Kriege zu betonen. Nach Darstellung der folgenden Ereignisse in unserm Bezirke, dem durch die ununterbrochenen Eingebungen zum Militär hervorgerufenen Mangel an Arbeitskräften und den hiermit verbundenen Beschwerden verschiedener Prinzipalskreise im Reich, würdigte der Vortragende die Verdienste des Tarifamts, verwies auf die aufgenommenen Staffstellen und erörterte eingehend die Lehrlingsfrage. Nach der rühmend hervorzuheben Opferwilligkeit der Mitglieder des Bezirksvereins für unsre Kriegesfamilien gelangte der Redner am Schluß seiner Ausführungen zu dem Ergebnisse, daß unser Verband in dem jetzt nun zwei volle Jahre dauernden Ringen alle Kräfte überwunden und auch die Solidarität der Mitglieder sich im besten Lichte gezeigt habe. Die gediegenen und interessanten Ausführungen fanden den lebhaftesten Beifall der Anwesenden. Bedauernd wurde, daß die Unterstützung für Arbeitslose noch nicht wieder auf die alte Höhe gebracht worden sei. Nach Erledigung einiger lokaler Angelegenheiten wurde die leider nur mäßig beachtete Verammlung mit Friedenswünschen geschlossen.

G. Mannheim. Die am 29. Juli im Vereinslokale „Prinz Max“ abgehaltene Mitgliederversammlung hätte sich eines besseren Behuchs erfreuen dürfen, als tatsächlich der Fall war. Viele Mitglieder glauben ansehend, es überhaupt nicht mehr nötig zu haben, die Versammlungen zu besuchen; ein Standpunkt, der nicht genug verurteilt werden kann und kein Zeugnis von guter organisatorischer Disziplin ablegt. Gerade in jetziger ernster Zeit ist es für jedes Mitglied, das nicht zu den Fahnen einberufen ist, eine ernste Pflicht der Notwendigkeit, die Versammlungen zu besuchen; denn letztere bieten immer wieder neue Anhaltspunkte, sich über dieses oder jenes zu orientieren. Hoffentlich fragen diese Zeiten dazu bei, daß eine Besserung in dieser Beziehung fernerhin zu konstatieren ist. Unser Vorsitzender Laufer gab auch bei Eröffnung der Versammlung seinem Mißfallen hierüber breiten Ausdruck. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Versammlung gedachte Kollege Laufer des in der Schlacht an der Somme gefallenen Kollegen Emil Spittler in warmen Worten; derselbe war ein eifriges Mitglied, bei allen Versammlungen und Versammlungen war er zugegen. Sein Andenken ehrte die Versammlung in löblicher Form. In den Verband aufgenommen wurden sechs Kollegen; ein Kollege mußte eine Ablehnung erfahren. Der Vorsitzende hieß die „junge Garde“ in unsern Reihen herzlich willkommen. Beim Punkte „Geschäftliches“ bemerkte Kollege Laufer, daß eine Versammlung mit den neuangeworbenen Kollegen stattfand, um diese mit den Zwecken und Zielen des Verbandes vertraut zu machen. Bezüglich der Steuererhöhung hat unser Protekt beim Tarifamt insofern Erfolg gehabt, als die Mindestsätze von unsern Prinzipalen anerkannt wurden; bei den Höbertenlohnern wurde keine Erhöhung geleistet. Kollege Gerberich bemerkte bei dieser Gelegenheit, daß die Aktiendruckerei („Volkstimme“) weiterhin die volle Unterstützung an die Kriegesfrauen zähle, trotzdem alle größeren

Geschäfte am Orte diese Unterstützung teils ganz einstellen, teils wesentlich kürzen. Durch den hereingebrochenen Krieg ist das Geschäft sehr in Mitleidenhaft gezogen worden, andernfalls würde es sich den Wünschen des Personals noch weiter erkennen lassen. Die Abrechnung der Bezirkskassa pro zweites Quartal lag gedruckt vor. Es wurde dem Kassierer Huber auf Antrag des Revisors Sturm Entlassung erteilt. Den Restanten soll eine größere Aufmerksamkeit geschenkt werden hinsichtlich einer pünktlicheren und regelmäßigen Beitragszahlung. Hierauf läßt uns Kollege Laufer in einem längeren, auf durchdrachten Vortrag in die Reichsversicherungsordnung ein. Er stellte hierbei die vorgenommenen Änderungen und wichtigen Bestimmungen in der Arbeiterversicherung, das durch den Reichstag beschlossene Gesetz zum Schutze der Krankenkassen, die Mehrleistungen der Krankenkassen, die Gewährung der Wochenhilfe, die Fürsorge der Geschlechtskranken während des Krieges usw. Ganz besonders wichtig waren die Ausführungen über die Ansprüche der Kriegesverletzten und -invaliden. Reicher Beifall wurde dem Referenten gezollt und allgemein bedauert, daß diese Ausführungen nicht vor einer größeren Subscriberschaft gemacht werden könnten. Kollege Kraft gab noch einige Ergänzungen und sprach den Wunsch aus, daß die wichtigsten Auszüge aus dem Vortrag auf dem Rapportzettel veröffentlicht werden sollten. Hierauf wurde noch der Kartellbericht erstattet und dann die Versammlung geschlossen.

□ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eisener Kreuz: Gustav Vahr (Danzig), Paul Gerlach (Düsseldorf) und Paul Orak (Schweim). Damit haben bis jetzt 1866 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Ein wackerer Buchdruckersohn. Der 13jährige Buchdruckersohn Anton Straub in München rettete im Mai d. J. unter eigener Lebensgefahr einen fünfjährigen Jungen aus dem Wirtshaus vom Tode des Ertrinkens. Für diese mutvolle Rettungstat wurde ihm dieser Tage von der Regierung öffentliche Anerkennung ausgesprochen.

Ungekreuzter Geschäftsführer. Wegen Unterschlagungen in Höhe von nahezu 100000 Mk. stand dieser Tage der ehemalige Geschäftsführer der „Dresdener Volkszeitung“, S. Wallisch, vor der Strafammer des Landgerichts. W. hat innerhalb fünf Jahren nach der Anklage 98000 Mk. veruntreut, nach seiner Behauptung etwa 187000 Mk. Er legte ein offenes Geständnis ab. Er will zu den Veruntreuungen durch die Sorge um seine Familie bewogen worden sein. Einen Teil des Geldes legte er in Wertpapieren an. Für den Schaden ist der „Volkszeitung“, vollständig Ersatz durch W. selber und von letzterem Angehörigen gewährt worden. Das Gericht verurteilte ihn wegen des außerordentlich schweren Vertrauensbruchs zu 2 1/2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust und ordnete auch seine sofortige Verhaftung an. Bis her war er gegen Sicherheitsleistung auf freiem Fuße gelassen worden.

Gewerkschaftliche Mitwirkung bei der Ausfertigung von Bezugsscheinen für Textilwaren. Um die Erlangung der seit 1. August d. J. vorgeschriebenen Bezugsscheine für den Kauf von Textilwaren zu erleichtern, hat der Berliner Magistrat auch die freien Gewerkschaften um ihre Mitarbeit bei der Ausstellung der Scheine ersucht. Eine Sitzung der zuständigen Berliner Gewerkschaftsvorstände hat nun die Mitarbeit soweit zugestimmt, als es sich um die Prüfung des Bedarfs von Gewerkschaftsmitgliedern und ihrer Familienmitglieder handelt. Diese Mitwirkung dient dazu, den Gewerkschaftsmitgliedern Zeit zu sparen. Es ist nämlich anzunehmen, daß bei den städtischen Prüfungsstellen — deren 23 für das ganze Berliner Stadtgebiet eingerichtet sind — ein starker Andrang herrschen und die Abfertigung mit erheblichem Zeitverluste für die Antragsteller verbunden sein wird. Die Gewerkschaftsmitglieder kommen also in folgender Weise zu einem Bezugsschein: Der Antragsteller geht in das Bureau seiner Gewerkschaft. Dort bekommt er ein Bezugsscheinformular, welches er auszufüllen hat. Der Antragsteller muß angeben, in welchem Stadtbezirk er wohnt. Dies ist aus der Steuerquittung ersichtlich, die am besten mitzubringen ist. Der Bezugsschein hat stets auf den Namen des Familienhauptes zu lauten, auch wenn der gewünschte Gegenstand für ein anderes Mitglied seiner Familie bestimmt ist. Nicht zu seiner Familie gehörende Personen (Altkrieger, Schlafburden usw.) sowie erwachsene Familienmitglieder, die ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten, haben den Schein auf ihren eignen Namen auszufüllen. Nachdem sich der Gewerkschaftsbeamte von der Notwendigkeit der beantragten Anschaffung überzeugt hat — was meistens ohne Schwierigkeit der Fall sein wird —, verleiht er den Schein mit einem entsprechenden Vermerk. Mit diesem Scheine begibt sich der Antragsteller nach der für seinen Stadtbezirk zuständigen städtischen Ausfertigungsstelle. Hier erhält der Schein, ohne daß eine weitere Prüfung des Antrags erfolgt, den amtlichen Ausfertigungsvermerk und kann nun zum Bezuge der gewünschten Ware benutzt werden. — Auch in München haben sich die Gewerkschaften in den Dienst dieser Sache gestellt. Es werden z. B. die Bezugsscheine für Verbandsmitglieder während der Geschäftsstunden im dortigen Verbandsbureau ausgestellt, wo auch sonst alles Nähere zu erfahren ist.

Seltene Begriffe über die Entlohnung der Frauenarbeit. In Nr. 23 der „Gleichheit“ wird in der Beilage „Für unsre Mütter und Hausfrauen“ aus Karlsruhe folgendes berichtet: „In den Kriegsküchen der Stadt

werden auch Frauen im Felde stehender Arbeiter verpöndelt. Sie ... mit der Zubereitung und Verabreichung der Speisen ... mit dem Aufräumen der Küche jeden Tag vier ... Stunden beschäftigt. Es wird auf die Dauer mit Schwierigkeiten verknüpft sein, daß Frauen in proletarischen Existenzverhältnissen diese Arbeiten regelmäßig ohne Vergütung leisten. Deshalb ist man seitens der Stadt in Ermüdungen eingetreten, ob und in welchem Betrage dem bedürftigen Personal eine Entlohnung für die fraglichen Verrichtungen bewährt werden sollte, die einschließend der ... herab auf eine große Spanne des mittleren Tages beanspruchen. Darüber kam es bei der ersten Beratung unter den maßgebenden Personen des Stadtrats zu keiner Einigung. Wie die Genossinnen jetzt erfahren haben, bestanden Meinungsverschiedenheiten unter den beiden sozialdemokratischen Stadträtern, die für die Angelegenheit in Betracht kommen. Genosse Bonning hatte, so ... es, einen Stundenlohn von 50 Pf. und Freifahrt auf der städtischen Straßenbahn für das weibliche Küchenpersonal von ... Tagen. Er ließ aber auf den Widerspruch seines Stadtrats ... Kollegen, des Genossen Kolb. Dieser soll den vorgeschlagenen Lohn für zu hoch befunden und es nicht für angezeigt gehalten haben, den Frauen vorzugreifen, die selbst bisher noch gar nichts verlangt hätten. Solche Ansicht habe bewirkt, daß auch die bürgerlichen Mitglieder in der Angelegenheit zurückhaltender geworden seien. Es muß Aufgabe der organisierten Genossinnen sein, in der Sache mitzupacken.“ Der erwähnte Stadtrat Bonning ist mit dem Buchdruckereibesitzer gleichen Namens in Karlsruhe identisch und kein Stadtratskollege Kolb, der einen Stundenlohn von 50 Pf. für das weibliche Küchenpersonal trotz der gegenwärtigen unheimlichen Teuerung zu hoch finden soll, ist der bekannte Redakteur des „Karlsruher Volksfreund“, der bisher nach allen seinen Schriften und Reden als Zeuge des gesunden Menscheneinstandes und vernünftiger Realpolitik beurteilt sein sollte. Es scheint demnach in dieser Sache verschiedenes nicht mehr ganz im ... zu sein. Denn für eine solche Neuorientierung in der Frage der Entlohnung der Frauenarbeit dürfen nicht nur ... sondern auch noch die ... die kein Verständnis haben, und wenn sie noch so tiefgründig erläutert werden könnte oder würde. Auch das „Lernen“ hat seine Grenze.

Der Wucher als unbeflegbare Grobmasch. Im „Fürmer“ wird durch Freiherr von Großhuf der Wucher als eine unbeflegbare Grobmasch beurteilt und seinen Nutznießern, Schülern wie Trägern folgendes Zeugnis ausgestellt: Der Wucherer ist der härteste von allen, er ist der wahre Sieger in diesem Kriege und der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht. Mögen die Kämpfe hin und her wogen, unsre Feldgrauen von einem Kriegsschauplatz auf den andern geworfen werden — der Wucherer wankt und weicht nicht von seinem Platze: wie die Spinne sitzt er unentwegt in seinem Netze, dick und rot aufgedunsen von den verpesteten Blutopfern, mit ... aber ruhiger Sicherheit der zweiten Opfer gewärtig: Der Wucherer ist der Mann — dieser „großen Zeit“, denn er hat die „Forderung des Tages“ begriffen: „Zue Geld in deiner Beutel!“ Und nichts kann einen charaktervollen Wucherer von der Erfüllung dieser wohlverstandenen Forderung abhalten. Gegen einen charakterlosen ... erer ist alle Staats- und Regierungsgewalt ohnmächtig. ... kann heimer!“ Denn auch er prickt von sich, wie alle Majestäten, in der Mehrzahl: Seine Majestät der Wucherer. Und ist er nicht in Wahrheit der Herrscher dieser Zeit? — ... Wenn es in der bisherigen Weise so weiter geht, nichts Durchgreifendes geschieht, kann es schon dahin kommen, daß alle unsre Opfer und Siege uns nicht davor bewahren werden, aus Englands Hand einen englischen Frieden entgegenzunehmen. Es muß das rund heraus gesagt werden, weil es nicht auf eingebildeter, sondern tatsächlicher Gefah. beruht. Einer Gefahr, von der man im ganzen Volke nur nicht beg. ist, wie sie nicht erkannt oder auch nur unterschätzt werden kann. Noch ist es Zeit, sie abzuwenden, aber es ist die höchste Zeit, und was in der veräumten verloren und verdorben ist, läßt sich schon heute nicht mehr einbringen. Es bedarf keiner Prophetengabe, vorauszuzeigen, was uns alles auch im Innern noch erblühen wird, wenn nicht endlich zu rettenden Taten übergegangen wird. Wohe Erlasse (oder gar die schon zum Kinderpost gewordene „wohlwollenden Mahnungen“) sind keine Taten. An Worten aber hat das Volk in allen seinen Schicksalen so genug und übergenug, daß es weitere Worte, denen die durchgreifende Tat nicht auf dem Fuße folgt, nur noch mit verhäffter Empörung über sich ergehen läßt, weil es dabei nur die Schmalgesichter der Wucherer zu einem breiten, vergnügten Grinsen sich verziehen sieht.

Krieg und Kapital. Über die Einwirkung des Krieges auf die Kapitalbildung war dieser Tage in der „Berliner Volkszeitung“ u. a. folgendes zu lesen: „Weit entfernt, lediglich ein Zerstörer des privaten Kapitals zu sein, hat der Krieg im Gegenteil das Privatkapital immens gefördert und gestärkt. Ein großer Teil der Industrie lebt von den Heeresaufträgen und hat aus ihnen große und größte Verdienste gezogen. Die übrige Industrie aber, soweit sie nicht etwa aus Mangel an Rohstoffen aktionsunfähig geworden ist, leidet alles, was sie fabrizieren kann, im Einklange mit gutem Verdienste ab. Sie braucht die Kundenschaft nicht mehr zu besuchen; wer heute Ware hat, wird mit Nachfrage überflutet. Und da gehen denn auch gleich die alten Bestände mit fort, die jahrelang auf Lager waren; alles wandert nun in den Konsum. Der glückliche Fabrikant räumt seine Bestände und schlägt mit bestem Nutzen sein Kapital ständig um. Auch das neutrale Ausland, so wenig es sonst von uns wissen will, nimmt nur zu gern unsre Ware; zur Leipziger Frühjahrsmesse strömen die Fremden scharenweise.“ Nach einem Hinweife darauf, daß namentlich die neuzeitlichen Krüge und Secre

die Kapitalanhäufung gefördert und in starkem Maße zur Entfaltung des modernen Kapitalismus beigetragen haben, führt der Verfasser fort: „Dieser Krieg nun vollends; dessen Bedarfserfordernisse alles frühere bei weitem in den Schatten stellen, hat die Kapitalanhäufung in stärkstem Maße gefördert. Die Gewinne der Industrie sind teilweise derart, daß ein der Großindustrie nahestehender Schriftsteller das vermessene Wort vom „Geschmack am Krieg“ aussprechen konnte, der in industriellen Kreisen hier und da entstanden ist. Die Macht des Kapitals ist jedenfalls in Deutschland wie in allen andern Industrieländern in bedeutender Steigerung begriffen. Diese Entwicklung ist nun darum vor allem bedenklich, weil dem Ansehen des privaten Reichtums der gegenteilige Vorgang beim Staate gegenübersteht. Der Staat, dessen Schuldenlast wächst, wird im Gegenzug zu vielen seiner Bürger immer ärmer. Es wird der ganzen Autoritätsentfaltung des Staates bedürfen, wenn er der gestiegenen Macht der Privaten gegenüber sich in der alten Bedeutung bewahren will. Gegenüber der gestiegenen

Kraft des Unternehmertums wird auch die Lage der Arbeiterorganisationen nicht besser. Sie haben einen großen Teil ihrer Fonds zur Inerhaltung ihrer eingezogenen Mitglieder und deren Familien verwandt und sind, im Gegensatz zum Unternehmertum, an Kraftfülle nicht gewachsen.“

Die Lebensmittelpreise in Wien. Nach neueren Berichten sind die Lebensmittelpreise in Wien auf schwindende Höhe gestiegen, wie aus der „Arbeiterzeitung“ hervorgeht. Am 25. Juli 1914, also vor dem Kriege, kostete vorderes Rindfleisch 2,60—3,40 Kr. das kilo. Jetzt kostete es 8,90—10,20 Kr. Die Preissteigerung beträgt 6,30—6,80 Kr. Hinteres Rindfleisch kostete an dem bezeichneten Tage vor dem Kriege 2,80—3,80 Kr., jetzt kostete es 9,70—11,20 Kr. Die Preissteigerung beträgt 6,90—8,10 Kr. Schweinefleisch kostete am 25. Juli 1914 das abgezogene 1,60—2,80 Kr., Jungschweineres gleichfalls 1,60—2,80 Kr. Jetzt kostete es 9—11 Kr., um 8,20—8,40 Kr. mehr als vor dem Kriege. Pferdefleisch kostete 0,88—1,20 Kr., jetzt kostete

es 3,20—4 Kr. Schweinefleisch ist von 1,70 und 2 Kr. auf 11 Kr. gestiegen. Butter von 2,20 bis 4 Kr. auf 9—11 Kr., Margarine von 1,60 bis 2 Kr. auf 6,30 bis 7,30 Kr., Reis von 42 bis 82 Heller auf 2,80—4 Kr. gestiegen. Frische Eier haben sich von 7 bis 10 Heller auf 25 Heller für das Stück erhöht. Zucker, der 80—92 Heller kostete, liegt aus ganz unergründlichen Ursachen auf 1,02 bis 1,06 Kr. Milch liegt von 26 bis 30 Heller auf 40 bis 50 Heller. Grünkraut und Obst gingen zu unergründlichen Preislagen hinauf, und die Frauen, die die Märkte besuchen und dort einkaufen, legen sich täglich die Frage vor: Was sollen wir kaufen, um den Mittagstisch bestellen zu können? Das ist eine Zeit da, wo Mehl noch 40 bis 48 Heller kostete und in allen Konsumgeschäften zu haben war, ist fast vergessen worden. Ein Kilogramm weißgemischtes Brot kostete am 25. Juli 1914 27—43 Heller, schwarzgemischtes Brot 25—40 Heller; jetzt gibt es nur eine Brotgattung, die 50—57,5 Heller kostet!

(Sterzu eine Beilage.)

Tüchtigen Maschinenmeister

für Drei- und Vierfarbendruck (Postkarten) sucht für sofort [49]
Mag. Dethlefs, Buch- und Kunstdruckerei, Stuttgart, Immenhoferstraße 17a.

Tüchtiger Seher

für Abzügen, Inzerate, ebenso ein gewandter Maschinenmeister oder Schmelzerbeleg sofort oder später in dauernde Kondition bei guter Bezahlung gesucht. [63]
D. Ebners Buchdruckerei, Böhndorf (Sieg).

Schriftsetzer

zum eventuell sofortigen Eintritt gesucht. [57]
G. Swinna, Buchdruckerei, Kattowitz.

Maschinenmeister

in dauernde und angenehme Stellung sucht
Buchdruckerei Klotow,
Berlin S 14, Margandrinstraße 77.

In besserem Werk als Plattendruck leistungsfähige Maschinenmeister suchen in dauernde Stellung [58]
Gebhardt, Jahn & Landt, G. m. b. H., Buchdruckerei, Berlin-Schöneberg, Belgier Str. 61.

Maschinenmeister

der möglichst auch Stereotypieren kann, in dauernde Stellung gesucht [76]
F. W. Bannhoff, Druckerei, Bochum.

Buchdruckmaschinenmeister

findet sofort in dauernde Stellung, Alleiniger Arbeiter. [74]
Karl G. Schumann, Sagen i. Westf., C. Berleseder Straße 37.

Graphische Vereinigung Dresden

Sonntag, den 12. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Kaufhaus“ [71]
Kaufhausstraße

Sammlung

Tagesordnung: Punkt 1. Rundsendung des B. d. D. L. G.: Katalogausstattung. 2. Verschiedenes. [71]
Zahlreichem Besuche sieht entgegen
Der Vorstand.

Ab Standort Köln billig verkäuflich: [21]
Planeta-Fixia-Schnellpresse
73,5 x 113 cm l. R., erst 4 Jahre im Gebrauch,
Rhonania-Schnellpresse
53 x 74 cm l. R., moderne schwere Bauart,
Hammsche Schnellpresse
38 x 54 cm l. R., für Fuß- und Kraftbetrieb,
Regina-Tiegoldruckpresse
31 x 41 cm l. R., für Fuß- und Kraftbetrieb,
Horschbach, Köln, Magnustraße 14.

Komplette Stempelinrichtung

wegen Einberufung sofort für 1000 Mk. zu verkaufen. 113 Schriften, Regale, viel Messingmaterial, Kistchen, Vulkanisiermaschine, und vieles mehr. Käufer lehre vulkanisieren. Joseph Weis, Neuhölln, Sobrechtstraße 29 (vormittags 8—12 Uhr).

Neuheit! — Billig!

Schreibmaschinenkarten mit gummierten Abreissstreifen, aus Papier, kein Verformen, Müller u. Diensten, Karl Helzge, Buchdruckerei, Zwickau i. Sa.

Verschleißbare Werkzeugkasten

sowie sämtliche Werkzeuge für Maschinenmeister empfiehlt Kollege Mag. Volz, Leipzig-Gitterhölz, Papiermühlstraße 5 II. Preisliste gratis. [753]

H. MATHAEUS
DESSAU
Flossergasse 46
Katalog gratis u. fr.

Technikum für Buchdrucker

Leipzig-Reudnitz. Einzig dastehende Vereinigung praktischer und theoretischer Ausbildung auf echt kunstgewerblicher Basis im Buchdruckgewerbe. Buchführung, Preisberechnung, Faktur- u. Geschäftsführerarbeiten usw. Meisterprüfungskurs [64]

Gegen monatliche Teilzahlungen

von 2 Mk. an erhalten Verbandskollegen Brockhaus' Kf. Konzeptionsstiftung (2 Bde. 24 Mk.) von St. Siegl, München 7.

Rudolf Zimmermann

Am 2. August verstarb nach längerem Leiden (Zuckerkrankheit) unser liebes Mitglied, der Maschinenseher [64]
aus Würzburg, im Alter von 45 Jahren. Dem Verstorbenen, der im Vorjahre sein 25-jähriges Verbandsjubiläum feiern konnte, werden wir ein ehrendes Andenken bewahren.
Mitgliedsschaft Würzburg,
Maschinenseherklub Würzburg,
Buchdruckerseherverein Würzburg.

Richard Lehmann

Am 6. August verstarb, nachdem derselbe am 1. April als Invalid vom Militär entlassen wurde, unser werkes Mitglied, der Seher [65]
aus Dresden, im Alter von 44 Jahren. Ein ehrendes Gedenken wird ihm bewahren
Der Ortsverein „Typograph“ Gießen,
Der Bezirksverein Gießen.

Richard Deumeland

Am 6. August verstarb nach längerem Leiden (Zuckerkrankheit) unser liebes Mitglied, der Seher [64]
aus Würzburg, im Alter von 45 Jahren. Dem Verstorbenen, der im Vorjahre sein 25-jähriges Verbandsjubiläum feiern konnte, werden wir ein ehrendes Andenken bewahren.
Mitgliedsschaft Würzburg,
Maschinenseherklub Würzburg,
Buchdruckerseherverein Würzburg.

Jakob Killeke

Als zehntes Opfer unseres Ortsvereins fiel in diesem Völkerringen unser lieber Kollege, der Seher [74]
Musikant in einem Inf.-Reg.
Wir werden seinen stets ehrend gedenken.
Ortsverein „Gutenberg“ Gelsenkirchen.

Eugen Renz

Am 1. August verstarb im Lazarett Bernburg an den Folgen einer im Kampfe für das Vaterland erlittenen Verwundung unser lieber Kollege, der Maschinenmeister [74]
Landsturmmann im Inf.-Reg. Nr. 119 im 38. Lebensjahre.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Die Gesellen der
Union Deutsche Verlagsgesellschaft,
Stuttgart.

Wiederum hat unser Bezirksverein den Verlust eines werkes Mitgliedes zu beklagen. Im Aufstand fiel am 26. Juli der Seher [62]

Albert Garthmann II

im Alter von 24 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Bezirksverein Strahburg i. El.

Als drittes Opfer des Weltkrieges fiel am 11. Juli unser werkes Mitglied, der Seher [62]

Bruno Bunzel

Soldat im Inf.-Reg. Nr. 178
im Alter von 21 Jahren.
Wir werden auch diesem Kollegen stets ein treues Andenken bewahren.
Ortsverein Neugersdorf.

In seinem 22. Geburtstag kam die Nachricht, daß unser braver Kollege, der Seher [60]

Max Türke

Soldat im Inf.-Reg. Nr. 102
am 25. Juli seiner am Tage vorher erlittenen schweren Verwundung erlegen ist.
Sein beschiedenes, kollegiales Wesen steht ihm das treue Andenken seiner Kollegen.
Verein der in Schriftsetzereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen
Dresden.

Sieben erhalten wir die Nachricht, daß auch unser lieber Kollege, der Seher [62]

Paul Homann

auf dem Bllischen Kriegsschauplatz am 21. Juli gefallen ist.
Seine echt kollegiale Gesinnung steht ihm bei uns ein dauerndes Andenken.
Die Kollegen der Firma
Müller & Borel, Berlin.

Wiederum haben wir den Verlust eines braven Mitgliedes zu beklagen. Am 23. Mai erlitt bei Verbun den Feldtod unser lieber Kollege, der Maschinenseher [70]

Emil Seifert

Musikant in einem Inf.-Reg.
im Alter von 22 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Ortsverein Prenglau.

Ein Opfer des Weltkrieges wurde unser lieber Kollege, der Drucker [66]

Theodor Heise

Geselle im Inf.-Reg. Nr. 86.
Wir werden dem braven Kollegen ein dauerndes Andenken bewahren.
Die Buchdrucker der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine in Hamburg.

Wieder haben wir den Verlust eines lieber Kollegen zu beklagen, die ihr Leben im Kampfe für das Vaterland dahingaben. Im Onnen fiel Mitte Juli der Seher [50]

Alfred Höffler

aus Elbingerode a. S., im 23. Lebensjahre, und am 21. Juli im Westen der Seher [50]
Walter Schubert
aus Zwickau, im 34. Lebensjahre.
Wir werden die braven Kollegen in ehrendem Andenken behalten.
Mitgliedsschaft Kiel.

Wieder haben wir den Verlust eines lieben, braven Kollegen zu beklagen. Am 14. Juli fiel durch einen Kopfschuß im Westen der Schriftsetzer [55]

Reinhold Wick

aus Jägerhof (Kreis Bromberg), im Alter von 33 Jahren.
Ein treues Andenken wird ihm bewahren
Der Ortsverein Memel.

Am 30. Juli verstarb in einem Feldlazarett in Frankreich infolge seiner schweren Verwundung, die er am 29. Juli erhalten hatte, unser lieber Kollege, der Drucker [55]

Franz Wust

aus Halle a. S., im Alter von 32 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Kollegen der Firma
W. Bobach & Co., Leipzig.

Am 6. Juli fiel im Kampfe für das Vaterland unser lieber Kollege, der Stereotypen [56]

Paul Kluge

aus Grünberg, im Alter von 20 Jahren.
Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren
Der Bezirksverein Glogau.

Wieder erfüllen wir die traurige Pflicht, den Verlust von drei treuen Mitgliedern unseres Gelangvereins bekanntzugeben. Es seien die Seher [52]

Johann Mecklenburg

geboren am 19. Januar 1877 in Altona;
Adolf Kuhn
geboren am 15. Juli 1882 in Hamburg;
Jonny Bauch
geboren am 20. Januar 1883 in Hamburg.
Mit diesen betrauern wir jetzt 70 brave Mitglieder, die auf dem Felde der Ehre ihren frühen Tod fanden.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen
Die Redaktions „Gutenberg“ von 1877
Hamburg-Altona.

Im Osten erlitt Mitte Juli unser lieber Kollege, der Seher [51]

Alfred Höffler

den Feldtod für das Vaterland.
Wir werden ihm ein treues Gedenken bewahren.
Das Personal der
„Neuesten Nachrichten“.

Nach zehn Monaten erhielten wir erst jetzt die traurige Nachricht, daß am 25. September v. J. bei Neuville unser werkes Mitglied, der Maschinenmeister [64]

Arthur Scholz

aus Breslau, 27 Jahre alt, den Feldtod für das Vaterland erlitten.
Ferner mußten im schweren Kampfe ihr junges Leben hingeben: am 5. Juli bei Saranowitsch durch Kopfschuß der Maschinenmeister [64]

Georg May II

aus Breslau, 20 Jahre alt, und am 15. Juli der Maschinenmeister [64]
Erwin Dorek
aus Breslau, im 20. Lebensjahre.
Ihr Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Der Verein
Breslauer Buchdruckmaschinenmeister.

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 91 — Leipzig, den 10. August 1916

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Das Buchgewerbe im Auslande

Osterreich. Die Senur ist im Bande der schwarzen Grenzpläne ein ganz besonders hartes Wesen und setzt auch vor dem Ande der Gewerkschaftsorgane viel weniger Respekt als anderswo. So zeigen die letzte und vorletzte Nummer des Wiener „Vorwärts“ wieder eine ganze Anzahl der ominösen weißen Stellen als Spuren des vorkrieglichen Weltens dieser „Küster“ der öffentlichen Meinung. In der neuen Nummer unseres Bundesorgans wird nun der abgemessenen Schleiher von manchem, was an Stelle der weißen Flecken zu lesen gewesen wäre, etwas gelüftet durch folgende kausische Aussagen: In Bezug auf die vorletzte Nummer hatten wir uns in der irrthümlichen Meinung gewagt, das eine Blatt, die in einem ungarischen Blatte schwarz auf weiß gedruckt stand, auch für die österreichischen Staatsbürger ungehörig sei. Das war ein Irrtum. Aber die ungarische Senur dürfte in der Weise wohl in Ungarn, nicht bei uns geschrieben werden. Was die letzte Nummer betrifft, so ist uns das Mitgeschick widerfahren, das wir bei der Erinnerung an den Übergang vom zweiten in das dritte Kriegsjahr nicht daran dachten, das eben so wie der Krieg auch die außerordentlichen Pressemaßnahmen weiterwirken. Im Feuilleton derselben ein, ebenfalls schon wiederholt von andern österreichischen Zeitungen in der Kriegszeit gebrachter kleiner Auszug aus dem Roman „Arbeit“ von Jozsa der Senur. Die Gedanken Jozsa, die er darin vor sich als 20 Jahren über „Die letzte Schlacht“ entwickelt und keinen Handlungsleuten, den verwandtschaftlichen Franzosen, als ein allerdings realitätsföres Bildchen eingeleitet hat, wirken heute, aus dem Gesamtromane herausgerissen, in allgemein ergreifend, das sie — nicht in jedem Blatte zu lesen sind. Das Buch mit dem lebenswerten Romane Jozsa ist aber in vielen Buchhandlungen und Bibliotheken der meisten Kulturstaaten vorhanden.

Einem tüchtigen Fachschriftsteller, der auch in sozialer Hinsicht sich einen guten Namen zu erwerben verstand, verlor das österreichische Buchgewerbe durch den vor einigen Tagen erfolgten Tod des Redakteurs der „Österreichisch-Ungarischen Buchdruckerzeitung“ Johann Samberger. Der Verstorbene ist 78 Jahre alt geworden und entstammte einer Wiener Bürgerfamilie. Im Jahre 1891 übernahm er die redaktionelle Leitung der erwähnten „Zeitschrift“. Und es ist freilich schwerlich zu konstataren, das sich nach seinem Eintritt in die Redaktion des Blattes insofern eine Änderung vollzog, als das Organ, welches sich unter den Vorzeichen Sambergers sehr häufig in schweren Angriffen gegen die Gewerkschaft und deren Bestrebungen erging, diesen Boden verließ. Samberger, der Jahre hindurch mit Karl Köber gemeinsam bei der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ als Korrektor konditionierte, mag wohl eingesehen haben, das fortwährende Angriffe gegen die Gewerkschaft gerade nicht dazu beitragen, das Einvernehmen zwischen Prinzipalität und Gewerkschaft zu fördern, dafür leben wir ihn aber emsig an der Arbeit, die Schmutzkonkurrenz zu bekämpfen, und zahlreich sind die Beispiele, welche er im Laufe der Jahre diesen Auswüchsen im Prinzipalerglager widmete. Sein Verhalten in dem feiner Leitung anvertrauten Blatte hat gewiss auch dazu beigetragen, das sich über das ganze Reich erstreckende Einvernehmen zwischen Unternehmer und Arbeitern im Buchdruckgewerbe Osterreichs vom Jahre 1895 ab zu ermöglichen.

Deutschschweiz. In der Allgemeinen Gewerkschaft in Basel sind nun nach Einrichtung von Tageskursen für Buchdruckerlehrlinge auch probeweise Fortbildungskurse für Maschinenmeister in Aussicht genommen. Die Stunden des Mittags Ausganges beginnen den Kursumfang fallen freitags in die Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags, ferner Sonnabends in die Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags. Der Lehrplan umfasst: 1. Zurichtung von schwierigen Satz- und Plattenformen, 2. Drucktechnische, 3. Vorleibhafte Zurückverfabren, 4. Katalogdruck, 5. Antotypendruck, 6. Mehrfarbiger Mischendruck. Die Dauer des Kurses ist mit sechs Wochen festzulegen. In erster Linie kommt dieser Kursus wohl arbeitstüchtigen Druckerkollegen zufließen. Die Sektionshalle in Basel trägt für diese Kollegen die Kursushöfen.

Belgien. „Nieder hungern, als mit Deutschen zusammen zu arbeiten“, das war die Parole unserer belgischen Kollegen zu Beginn des Krieges. Aber nicht lange hat man an diesem Wahlsprüche festgehalten. Als in Brüssel der „Belgische Kurier“ Cinqus hielt, beschloß man dort zur Probe belgische Maschinenleser und Handwerker. Ein Maschinenleser wurde am 2. August entlassen, weil er deutlich geschriebenes Manuskript nur schlecht lesen konnte. Am Nachmittage des gleichen Tages waren daraufhin die andern belgischen Kollegen zum Zeichen der Solidarität ebenfalls nicht zur Arbeit erschienen. Die Geschäftsleitung ließ es dabei. Mitte August erschien plötzlich vom deutschen Gouvernement (also im Jahre 1915) eine Bekanntmachung, nach der an solche Arbeiter, die eine ihnen angebotene Arbeitsstelle nicht annehmen, von den Gemeindebehörden die Arbeitslosenunterstützung nicht mehr ausbezahlt werden darf. Unser Gewerksmann bemerkt nebelnd noch,

das die belgischen Kollegen, von den deutschen Kollegen bei Gelegenheit einmal zur Rede gestellt, warum sie von der Arbeit ferngeblieben seien, antworteten, ihre Verwandten usw. hätten ihnen Parole und Schwierigkeiten gemacht, weil sie in einem deutschen Betriebe arbeiteten. Nachdem ein paar Monate später ein dem belgischen Verband angehöriger Kollege (geborener Luxemburger) eingestellt wurde, da haben belgische Kollegen, die „Nieder hungern wollen, als mit Deutschen zusammen zu arbeiten“, um Arbeit in dem deutschen Betriebe nachgefragt und sie wurden auch nach und nach eingestellt, darunter auch diejenigen, die am 2. August die Arbeit demonstrativ niedergelassen. Und heute sind sie alle froh, Arbeit zu haben, statt zu hungern, und arbeiten gern unter dem deutschen Falsche. Politisch wagen sie trotzdem manchmal Auserungen gegenüber den deutschen Kollegen, so das man sie vom deutschen Arbeiterstandpunkt aus in die Schranken verweisen muß.

Großbritannien. Nach einem Berichte der „Labour Gazette“ war im Mai d. J. in Großbritannien eine weitere leichte Verschlechterung des graphischen Arbeitsmarktes zu verzeichnen. Die Gewerkschaften Buchdruck und Papler verzeichnete Ende Mai 1,5 Proz. Arbeitslose und wurde nur von zwei Gruppen noch übertraffen, zwölf Gruppen dagegen standen arbeitslos.

Amerika. Als Solace neuzeitlicher Organisationsbestrebungen unter den Verlegern deutscher Zeitungen in den Vereinigten Staaten ist die Gründung eines Zweigverbandes deutscher Zeitungen von Pennsylvanien zu verzeichnen. Der Verband will die gemeinsamen Interessen deutscher Zeitungen wahren, und zwar unter Ausschluß politischer Fragen. Auf einer Jahresversammlung der Verbindung der Verleger amerikanischer Zeitungen in New York wurde herbeigeföhrt, das sich die Zeitungen trotz der gelegenen Serkulationskosten in einem blühenden Zustande befinden. Es wurde unter Hinweis auf ähnliche Bestrebungen innerhalb der Arbeiterorganisationen die Schaffung eines Arbeitslosenbüros beschlossen. Bezüglich wurde ferner eine teilweise Aufhebung der sogenannten Anciennitätsbestimmungen, wonach bei Entlassungen von Arbeitern stets die zuletzt eingestellten Arbeiter in Frage kommen, dagegen die älteren Arbeiter verdrängt bleiben sollen. Die amerikanischen Zeitungsverleger erblicken in solchen Vorschriften eine Beschränkung ihres Hausrechtes. Sie fragen nicht danach, das mit der längeren Beschäftigungsdauer jeder Arbeiter seine besten Kräfte dem Betriebe widmet und dadurch bei Entlassungen im fortgeschrittenen Alter meist härteren Konkurrenzbedingungen überleret wird, die in schlechtem Gegenwege zu seinen Diensten in der bisherigen Arbeitsstelle stehen. Gleichzeitig mit dieser Jahresversammlung der Zeitungsverleger fand eine Sitzung der bekannten „Associated Press“ (Nachrichtensagenturenmittlungsstelle für die Vereinigten Staaten) statt. Am Tagesabschluss waren dieser Stelle 339 Morgen, 520 Abend- und 49 Sonntagblätter angeschloffen. Für den blühenden Stand der Zeitungen Amerikas spricht die Tatsache, das sie im Jahre 1915 für 55 Millionen Dollar Anzeigen veröffentlichten, was gegen das Vorjahr einer Mehraufnahme um rund 10 Proz. entspricht. Dazu bemerkt die „Deutsche-Amerikanische Buchdruckerzeitung“: Das wird aber die Herren Herausgeber, die Fälle vor dem nationalen Schiedsgerichte zu verteidigen haben, natürlich nicht daran hindern, aus dem vollsten Brutto der Überzeugung das Argument vorzubringen, das die Zeitungen dieses Landes bzw. deren Herausgeber am Hungerluche nagen und daher, trotz der so sehr verheerenden Presse aller Lebensbedürfnisse, ihren Arbeitern keine Zulagen bewilligen können.

† Opfer des Krieges wurden: †

- Mus Wilm: Johann Schulte (S.)
- Mus Wittenburg: Max Häbel (S.)
- Mus Wülsburg: Famer Merk (Dr.)
- Mus Wüsterleben: Otto Sauermilch (S.)
- Mus Wämen: Paul Hüften (S.)
- Mus Berlin: Franz Hähle; Hermann Acholl; August Wenz; Paul Weyer; Richard Widmann; Leo Welling; Max Fahlbauer; Paul Weisberg; Alwin Gold; Wilhelm Grob; Karl Heuer; Paul Hoffmeister; Wilhelm Kallstede; Fritz Kestel; Hermann Klauen; Oskar Lachmann; Franz Lohse; Paul Sausche; Ernst Pfeiffer; Hermann Reinhardt; Erwin Schmeich; Erwin Schuch; Max Schulte; Will Sjurz; Hans Wegener; Kurt Windisch; Georg Winkler; Fritz Zebe.
- Mus Bethel: Job. Kelmilns (S.)
- Mus Biberach a. N.: Johannes Hald (S.)
- Mus Braunschweig: Richard Baumelnd (S.)
- Mus Dresden: Hermann Pohl (S.); Erwin Dorch (Dr.); Arthur Scholz (Dr.); Georg May II (Dr.); Hermann Klapper (S.); Max Hingl (S.); Karl May (S.)
- Mus Bunsau: Peter Frisch (S.)
- Mus Celle: August Kühne (S.)
- Mus Chemnitz: Paul Clausner (Dr.)

- Mus Dessau: Hermann Schnürpel (S.); Friedrich Fischer (Dr.); Paul Häbler (Dr.)
- Mus Dillenburg: Wilhelm Blume (S.)
- Mus Dortmund: Otto Krumann (Dr.)
- Mus Dresden: Paul Köhke (S.); Max Föhre (S.)
- Mus Düsseldorf: Oswald Wendrich (M.S.); Oswald Becker (S.)
- Mus Eilenach: Heinrich Münchow (S.)
- Mus Eßlingen: F. Werthmann.
- Mus Feuerbach: Karl Eisele (S.)
- Mus Frankenthal: Philipp Kunheilmann (Dr.)
- Mus Frankfurt a. M.: Johannes Neß (M.S.); Richard Wärsch (S.); Karl Böhbach (Dr.); Joseph Driel (S.M.)
- Mus Freiburg i. Br.: Ernst Seibmann; Albert Wehler.
- Mus Freiling: Ludwig Kellerer (S.)
- Mus Geseke: Alwin Gerdes (S.)
- Mus Gelsenkirchen: Jakob Hilleke (S.)
- Mus Genslin: Gustav Gensche (S.)
- Mus Gießen: Walter Koppe; Richard Lehmann (S.)
- Mus Gifhorn: Paul Müller (S.)
- Mus Glogau: Albert Krause (M.S.); Paul Kluge (S.)
- Mus Grotzsch: Will Bäcker (S.)
- Mus Grünberg i. Schl.: Albert Krause (S.); Paul Kluge (S.)
- Mus Hagen: Wilhelm Wintler (S.)
- Mus Halle a. S.: Emil Hübmann (S.); Oskar Goldschmidt (S.); Otto Fesse.
- Mus Hamburg: H. Jürgens (S.); H. Schlie (Dr.); H. Rinow (S.); H. Heblandt (S.); S. Mecklenburg (S.); A. Fuh (S.); S. Pauch (S.); H. aus der Ruitben (S.)
- Mus Hannover: Arthur Schöck (Dr.)
- Mus Heilbronn: Wilhelm Bolz (Dr.)
- Mus Hohenhausen: Alfred Glaban.
- Mus Homburg: Gerhard Hech (S.)
- Mus Hebeoe: Gustav Mebel (S.)
- Mus Karlsruhe: Karl Berger (Dr.)
- Mus Kattowit: Fritz Heinrich (S.)
- Mus Kiel: Ludwiga Kiene (Dr.); Alfred Hüller (S.); Walter Schubert (S.)
- Mus Köln: Peter Esser (S.)
- Mus Lahr: Hermann Bühler (S.)
- Mus Laurabülke: Richard Rydzak (S.)
- Mus Leipzig: Fritz Andt (S.); Theodor Becker (Dr.); Wilhelm Brandt (Dr.); Alfred Förner (S.); Otto Eilenschmidt (S.); Kurt Enke (Dr.); Rudolf Frisch (Dr.); Arthur Genaebach (Dr.); Richard Grob (S.); Bruno Harmlisch (Dr.); Otto Heise (Dr.); Ludwiga Heß (S.); Wilhelm Hübner (S.); Robert Karthe (Dr.); Karl Klausnig (S.); Alfred Kuchlich (S.); Friedrich Kober (S.); Richard Kowalski (M.S.); Walter Kuchlich (S.); Richard Kurt Luchner (S.); Otto Ottensmann (S.); Paul Rabe (S.); Julius Richter (S.); Max Paul Schufas (S.); Julius Reimhold Thiele (S.); E. Richard Wendt (S.)
- Mus Liegnitz: Erik Ludwig (S.)
- Mus Limburg: Gustav Mauns.
- Mus Lübeck: Nikolaus Esrom (S.)
- Mus Lüdenscheid: R. Jungmann (S.)
- Mus Magdeburg: Erik Gens (S.)
- Mus Mannheim: Emil Pfeiffer (Dr.)
- Mus Memel: Reinhold Pich (S.)
- Mus Merseburg: Will Schula (S.); Adolf Becker (M.S.)
- Mus München: Hans Gau (M.S.); Erik Kraus (M.S.); Otto Sechner (S.); Simon Stempel (S.); Ernst Schleich (Dr.); Michael Göttsch (S.); Max Gedon (S.); Max Feß (S.); Joseph Ryppl (Dr.); Adolf Sickingner (S.); Emil Tanssen (Dr.); Max Sommerberg (S.); Franz Hornauer (S.)
- Mus Mühlacker: Piederich Clausen (S.)
- Mus Naumburg: Hermann Kramer (S.); Stephan Bialek (S.)
- Mus Neugersdorf: Bruno Buzel (S.)
- Mus Neumünster: Georg Reichel (Dr.)
- Mus Oberhausen: Wilhelm Fattler (S.)
- Mus Opperle: Karl Böhkel (S.)
- Mus Osabrück: Erik Thlau (S.)
- Mus Pannenberg: Paul Hohmann (M.S.)
- Mus Pörsch: Paul Greger (Dr.)
- Mus Prenzlow: Emil Seifert (M.S.)
- Mus Reutlingen: Eugen Alchermann (M.S.)
- Mus Rostock: Hans Müller (S.)
- Mus Ruyhnik: Rudolf Reils (S.)
- Mus Siegen: Heinrich Pfeifer (S.)
- Mus Solingen: Edmund Strunk (S.)
- Mus Strahburg: Adolf Grohmann (S.); Ernst Berger (S.); Emil Beck (Dr.); Hermann Wels (Dr.); Erik Welters (S.); Julius Kaufmann (S.); Philipp Wink (S.); Albert Barthmann II (S.)
- Mus Stutgart: Wilhelm Denaler (Dr.); Ernst Stöcke (Dr.); Karl Epple (S.); August Schödel (S.); Eugen Straubinger (S.); Eugen Reß (Dr.)
- Mus Tangermünde: Otto Wägen (S.)
- Mus Tilsit: Paul Hüllrichs (S.); Kurt Bedarf (M.S.)
- Mus Ulm: Arthur Dohke (M.S.)

Mus Billig: Joseph Hagg (Schw.).
Mus Wiesbaden: Karl Boos (Dr.).
Mus Wittenhausen: Otto Jahn (S.).
Mus Würzburg: Hubert Hummel (Schw.).
Mus Würzburg: Anton Rühllein (Dr.).
 (S. = Seher, M.-S. = Maschinenseher, Dr. = Drucker, Schw. = Schweizerdegen, C. = Ciseleur, St. = Stereotypseur, F. = Faktor, P. = Prinzipal. Die angeführten Städte geben den letzten Konditionsort an.)

Geftorben.

In Berlin am 9. Juli der Seher Wilhelm Witt aus Wismar, 56 Jahre alt — Zuckerkrankheit; am 17. Juli der Seher Hermann Eisholz aus Tempelhof, 58 Jahre alt — Lungenentzündung; an demselben Tage der Seher Hermann Adolf Weber aus Berlin, 61 Jahre alt — Brustkrebs; am 21. Juli der Seher Hermann Otto Ehler aus Berlin, 58 Jahre alt — Herzkrämpfe; an demselben Tage der Seher Max Behm aus Neunruppin, 35 Jahre alt — Lungen tuberkulose; am 25. Juli der Druckerinvalide Paul Weinlich aus Raitzow, 53 Jahre alt — Lungen Schlag; am 26. Juli der Stereotypseurinvalide Hermann Claus aus Pommern, 70 Jahre alt — Herzschlag.
 In Dessau am 27. Juli der frühere Buchdruckereibesitzer Albert Wulfert, 86 Jahre alt.
 In Dresden am 4. August der Seher Hermann Albricht, 60 Jahre alt — Nieren- und Leberleiden.
 In Effen der Buchdruckereibesitzer Max Braun.
 In Frankfurt a. M. am 2. August der Seher Jakob Bodienheimer aus Sarheim, 50 Jahre alt.
 In Leipzig am 23. Juli der Druckerinvalide Hermann Weißgerber von dort, 42 Jahre alt — Lungen- und Blasen tuberkulose.
 In Wien am 10. Juli der Buchdrucker Albert Jezula, 32 Jahre alt; am 24. Juli der Seherinvalide Friedrich Karhan, 39 Jahre alt; am 27. Juli der Seher Julius Groß, 53 Jahre alt. — Auf dem Felde der Ehre gefallen: Rudolf Buresch; Heinrich Sacklmadr; Heinrich Hornung (S.); Eduard Böhm (S.); Gottlieb Pfeleak; Hugo Laurentschik (S.); Anton Dymlatki; M. Petrik.
 In Würzburg am 2. August der Seher Rudolf Zimmermann von dort, 45 Jahre alt — Zuckerkrankheit.
 In Jiegenrück am 23. Juli der frühere Buchdruckereibesitzer Robert Küllner, 53 Jahre alt.

Briefkasten.

B. in E.: Ihren weiteren Wunsch vermögen wir nicht zu erfüllen. — F. G. in S.: Die betreffenden Bücher von Kilmich sind empfehlenswert. Die erste Frage können wir nicht beantworten. — Landwirtin K. B. am Dalmatienkanal: Besten Dank und freundliche Gegengrüße! Wir glauben, daß nach hoffentlich baldiger Rückkehr der freien Meinungsäußerung auch die von Ihnen angeordneten Klappen bald umschiffelt sein werden. — A. Schr. in Fr.: 1. Wird wunschgemäß ausgeliefert. 2. Werden sehen, wie am billigsten dazu zu kommen ist. Grd. Grub! — G. K. in S.: Jubiläumsschreiben des Metallarbeiterverbandes dankend erhalten. — F. S. in Memel: 2,45 Mk. — P. F. in Glogau: 2,15 Mk. — D. S. in Dresden: 2,90 Mk. — M. K. in Strahburg: 7,65 und 2,10 Mk. — D. G. in Neugersdorf: 2,30 Mk. — F. Sch. in Breslau: 4,55 Mk. — S. F. in Hamburg: 2,15 Mk. — K. G. in Stuttgart: 2,75 Mk.

Verbandsnachrichten
 Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chausseepfad 5 II.
 Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 191.

Eberswalde. Der Seher Bruno Arif, geb. 16. Januar 1871 in Odrisch, wird aufgefordert, seine Adresse umgehend an Ewald Rudolph, Eisenbahnstraße 73, einzuliefern. Die verehrlichen Funktionäre werden gebeten, A. hierauf aufmerksam zu machen.

Adressenveränderungen.

Danzig. Den Vorsitz des Ortsvereins hat wieder Kollege Gustav Fango, Kettlerhagerstraße 7, übernommen.
 Gültrow i. M. Kassierer: Willi Raabe, Hageböcker Straße 48 I.
 Kattowik, (Orts- und Bezirksverein.) Vorsitzender: Karl Kwasnich, Andreasstraße 6 II.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):
 Im Gau Berlin die Seher 1. Otto Bröckl, geb. in Berlin 1897, ausgl. in Segel 1916; 2. Willi Kunowsky, geb. in Berlin 1897, ausgl. da. 1916; 3. Paul Meinhardt, geb. in Berlin 1888, ausgl. da. 1907; 4. Paul Reiffow, geb. in Bibles-Meierei 1898, ausgl. in Rehni 1916; 5. Artur Will, geb. in Berlin 1898, ausgl. da. 1916; 6. der Drucker 6. Mar Biele, geb. in Spremberg 1896, ausgl. da. 1914; 7. Hermann Drehler, geb. in Berlin 1893, ausgl. da. 1912; 8. Abram Hendrykowski, geb. in Lodz 1894, ausgl. da. 1908; 9. Ernst Mellentshin, geb. in Spandau 1898, ausgl. in Berlin 1916; 10. Otto Schmarr, geb. in Luckau 1890, ausgl. da. 1908; 11. Paul Teske, geb. in Karzig 1893, ausgl. in Landsberg a. W. 1916; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 12. Karl Albin, geb. in Insterburg 1862, ausgl. da. 1880; 13. Franz Bernkopf, geb. in Palla 1893, ausgl. da. 1913; 14. Hermann Blumenhal, geb. in Berlin 1881, ausgl. da. 1899; 15. Theodor Gemmecker, geb.

in Breitenborn 1872, ausgl. in Frankfurt a. M. 1890; 16. Richard Gensmann, geb. in Strasburg (A.-M.) 1884; ausgl. da. 1902; 17. Theodor Sverberg, geb. in Berlin 1868, ausgl. da. 1885; 18. Otto Kiril, geb. in Berlin 1897, ausgl. da. 1915; 19. Martin Krämer, geb. in Buchholz 1868, ausgl. da. 1887; 20. Willi Nagel, geb. in Berlin 1884, ausgl. da. 1903; 21. Theodor Rofner, geb. in Odrisch 1867, ausgl. in Seidenberg 1885; 22. Jakob Bogt, geb. in Wiesbaden 1876, ausgl. da. 1894; 23. Gustav Wendler, geb. in Markersdorf 1870, ausgl. in Odrisch 1889; 24. der Drucker Otto Weise, geb. in Berlin 1897, ausgl. da. 1915; waren schon Mitglieder. — M. Majliti in Berlin, Engellufer 15.
 Im Gau Ostpreußen der Maschinenseher Karl Baudzun, geb. in Konstant i. B. 1890, ausgl. in Neufadt a. S. 1909; war schon Mitglied. — W. Kraule in Königsberg i. Pr., Seidemannstraße 9 I.
 Im Gau Rheinland-Westfalen der Seher Paul Schmidt, geb. in Dresden 1869, ausgl. da. 1887; war schon Mitglied. — Emil Albrecht in Köln, Gereonsbof 28.

Arbeitslofenunterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monat Juni 1916.
 Auf der Reise: 11 unterstützungsberechtigte Mitglieder, (9 deutsche und 2 gegenseitige Mitglieder).
 Abgenommen vom Mai — Mitglieder aus Kondition kamen 11 " in Kondition traten 6 " am Orte verblieben arbeitslos 1 " auf der Reise verblieben 3 " ins Gebiet gegenseitiger Vereine reisten 1 "
 Von diesen auf der Reise befindlichen Kollegen hatten bis zum Bezuge der Unterstützung an Beiträgen geleistet:
 6—12 Beitr. 1 Mitgl. 200—249 Beitr. — Mitgl.
 13—49 " 3 " 250—499 " 1 "
 50—74 " — " 500—749 " 4 "
 75—99 " — " 750—999 " 1 "
 100—149 " 1 " 1000 u. mehr " — "
 150—199 " — " — " — "
 Am Ort: 381 Mitglieder.
 Abgenommen vom Mai 61 Mitglieder im Juni neu hinzugekommen 320 "
 Von diesen 381 Mitgliedern traten in Kondition 249 Mitglieder gingen auf die Reise 6 " wurden krank 4 " zum andern Beruf gingen über 3 " zum Militär einberufen 4 " Unterstützung wurde entzogen 1 " wurden ausgesteuert mit 70 Tagen 2 " " " " 140 " " " " 210 " " " " 280 " " " " 1 " " " " 280 " " " " 110 "
 blieben arbeitslos 110 "
 Bezugsberechtigt waren: zu 70 Tagen Unterstützung 35 Mitglieder " 140 " " " " 134 " " 210 " " " " 77 " " 280 " " " " 135 "
 An Arbeitslofentagen, für die Unterstützung gezahlt wurde, sind gezählt worden:

Beschäftigungsart	Auf der Reise		Am Ort		Interl. Tage insgl.
	Mitgl.	Tage	Mitgl.	Tage	
Seher	11	89	307	3720	3809
Drucker	—	—	41	379	379
Stereotypseur	—	—	2	12	12
Galvanoplastiker	—	—	1	8	8
Korrektoren	—	—	7	119	119
Schriftsetzer	—	—	23	277	277
zusammen	11	89	381	4515	4604
im Juni 1915	23	170	1084	14009	14179
weniger 1916	12	81	703	9494	9575

An Unterstützungen wurden gewährt:
 Reiseunterstützung:
 an 4 Mitgl. für 23 Tg. a 1.—Mk. (gr. R.) = 23.—Mk.
 " 1 " " 19 " a 1,50 " (rot. R.) = 28,50 "
 " 6 " " 47 " a 1,50 " (w. R.) = 70,50 "
 für Porto 4,35 "
 für Remunerationen an Reisekassenerwalter 2,20 "
zusammen 128,55 Mk.
 Ortsunterstützung:
 an 33 Mitgl. für 347 Tage a 1.—Mk. = 347.—Mk.
 " 261 " " 2983 " a 1,50 " = 4474,50 "
 " 87 " " 1185 " a 1,75 " = 2073,75 "
zusammen 6895,25 Mk.

Diese Unterstützung verteilt sich auf die einzelnen Gaue wie folgt:

Gau	Mitgl.	Tage
Bayern	234,25	19
Berlin	1175,75	93
Dresden	512,50	29
Essen-Lothringen	196,50	342
Erzgebirge-Bohland	208,25	9
Frankfurt-Westen	99,25	8
Hamburg-Altona	1218,50	46
Kannover	102,50	9
Leipzig	1401,25	61
Mecklenburg-Vibech	—	—
Mittelrhein	113,50	8
Nordwest	39,—	4

	Mark	Mitglieder	Tage
Oberrhein	94,75	5	62
Oder	173,75	8	117
Ostpreußen	188,25	10	122
Ostpreußen	77,50	5	54
Polen	—	—	—
Rheinland-Westfalen	241,—	13	156
in der Saale	250,50	12	175
Schlesien	80,50	5	53
Schleswig-Holstein	36,25	6	24
Westpreußen	27,—	2	18
Württemberg	424,50	21	278

Insgesamt wurden im Monat Juni gezahlt:
 1916: 7023,80 Mk. für 4604 Tage
 1915: 21988,10 " " 14179 "
 weniger 1916: 14964,30 Mk. für 9575 Tage.
 Gesamtausgabe im zweiten Quartal (April bis Juni):
 1916: 13821,70 Mk. für 9158 Tage
 1915: 69739,55 " " 44898 "
 wenig. 1916: 55917,85 Mk. für 35740 Tage
 (ohne die mit der Quartalsabrechnung eventuell noch eingehenden Nachträge).

Berichtungs-Kalender.

Bochum. Bezirksversammlung Sonntag, den 27. August, nachmittags 3 Uhr, im „Weiler“, in Kalfingen.
 Erfurt. Versammlung Sonnabend, den 12. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Eivolt“.
 Effen. Versammlung Sonnabend, den 12. August, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal S. Kleinendank, Reilinghauser Straße 88.
 Frankfurt a. M. Maschinenseher-Versammlung Sonntag, den 13. August, vormittags 10 Uhr, im „Kempff-Bräu“, im Eiferen Saal.
 Gelsenkirchen. Versammlung Sonntag, den 13. August, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokal Kettler, Ecke Kaiser- und Alboriusstraße.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker
 Berlin SW 48, Friedrichstraße 239
 Briefadresse: z. S. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs

Siebzehnter Nachtrag

zum Verzeichnisse der Tarif anererkennenden Firmen vom 30. April 1914.
 (Die nachstehenden Firmen haben um Aufnahme in die Tarifgemeinschaft nachgesucht. Falls nicht innerhalb vier Wochen vom Tage der Veröffentlichung an begründete Proteste gegen die Aufnahme derselben beim Tarifamt einlaufen, gelten die Firmen als aufgenommen.)
 VI. Kreis.
 Saalfeld: Gebr. Schmidt.
 Wernigerode: Bergmann, Wilhelm.
 VII. Kreis.
 Leipzig: Küllner, Otto; Schmidt, Richard.
 VIII. Kreis.
 Berlin: „Maffaro“, Zigarettenfabrik; Photographic, G. m. b. S.

Aus dem Verzeichnisse der tariffreien Buchdruckereien wurden gestrichen die Firmen:
 VI. Kreis: Karl Kästner in Eisenach; Deutsches Druck- und Verandhaus Langensala (Hermann Schüb), Langensala.

Bekanntmachung.

Arbeitsnachweise betreffend.
 Königsberg i. Pr. Rewalter: Gottlieb Kruppa, Blumenstraße 7 II.
 Berlin, 24. Juli 1916.
 J. M.: Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Bermittlung von Gehilfen nach auswärts

durch das Tarifamt, Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.
 Seher: 3 aus Hamburg.
 Linotypseher: 1 aus Hamburg; 1 aus Nürnberg.
 Korrektoren: 1 aus Hamburg.

Berschiedene Eingänge.

„Mitteilungen der Buchdruckerfachschule München.“ Nr. 6. Zweiter Jahrgang. Die „Mitteilungen“ erscheinen am 20. jeden Monats mit Schülerarbeiten als Beilage und werden an die Schüler unentgeltlich abgegeben; sie können aber auch von der Geschäftsstelle München, Goeßelstraße 12 I, zum Preise von jährlich 2,50 Mk., mit Porto 3,50 Mk., einzelne Nummern für 40 Pf., bezogen werden.
 „Aus Berufskreisen.“ Kleine Nachrichten aus Kollegenkreisen. Herausgegeben vom Bezirksvereine Zossen. Nummer 6. Sondernummer. Juni 1916. Dieses kleine, 16 Seiten umfassende Schriftchen bildet ein Nummernblatt unser Zosener Mitglieder. Es ist in der Hauptache dem Verbandsjubiläum gewidmet und für die feldgrauen Kollegen des Bezirksvereins Zossen als Erinnerungsbild bestimmt. Inhalt wie technische Ausführungen sind muster-gültig.
 „Rationelle Kaninchen-Aufzucht.“ Praktische Ratsschläge für Anfänger von einem erfahrenen Züchter mit einer Anzahl billiger, gutbewährter Kaninchenfleisch-rezepte. Von Hermann Ziffkau. Zweite verbesserte Auflage. Preis 35 Pf.; bei Voreinsendung des Betrags freie Zustellung. (Kriegsausgabe). Verlag von Erich Spandel in Nürnberg.